

«Politik kann lustvoll und kreativ sein»

Noch sind Frauen aus verschiedenen Gründen zurückhaltend, wenn es um politische Ämter geht. Helen Goop, Vorsitzende der Gleichstellungskommission, ist aber sicher, dass es viele politisch interessierte Frauen gibt – man muss sie nur finden.

Interview: Janine Köpfl

Frau Goop, bei den diesjährigen Gemeinderatswahlen stellen sich insgesamt 56 Frauen zur Wahl, das sind 29 Prozent aller nominierten Personen. Sind die Frauen aus Sicht der Gleichstellungskommission gut vertreten?

Helen Goop: Neben den 56 Frauen kandidieren 136 Männer für den Gemeinderat. 2007 kandidierten 52 Frauen und 143 Männer. Die Zahlen haben sich somit leicht zugunsten der kandidierenden Frauen bewegt. Allerdings sind wir noch weit von einer paritätischen Vertretung beider Geschlechter entfernt. Aus meiner Sicht ist die Situation unbefriedigend. An dieser Stelle ist es mir auch ein Anliegen, auf die Kommissionsbesetzungen, die uns in der Gleichstellungskommission sehr am Herzen liegen, aufmerksam zu machen. Kommissionsarbeit ist unserer Meinung nach ein perfekter Einstieg in die Politik und daher empfehlenswert. Leider sehen die Zahlen düster aus. Lediglich neun von 63 Landeskommissionen werden von einer Frau präsiert. Nur 22,2 Prozent Kommissionsmitglieder sind weiblich. Auf Gemeindeebene betrug 2008 der Anteil weiblicher Kommissionsmitglieder schwache 28,7 Prozent.

«Frauen stellen es sich komplexer vor, als es ist»

Welche Quote wird langfristig angestrebt?

Langfristig streben wir einen Frauenanteil von 50 Prozent in allen politischen Gremien an. Es ist uns klar, dass der Weg dahin noch weit ist. Trotzdem muss dies unser Ziel sein.

Nur Frauen, die sich aufstellen lassen, können auch gewählt werden. Woran liegt es, dass Frauen bei politischen Ämtern nach wie vor eher zurückhaltend sind?

Es gibt Gründe, die ich absolut nachvollziehen kann. Frauen sollen ohne Druck entscheiden können, ob, wann oder überhaupt sie den Weg in die Politik einschlagen möchten. Es darf meiner Meinung nach einfach keine geschlechtsbezogenen gesetzlichen oder gesellschaftlichen Hürden geben. Für die Zurückhaltung sind verschiedenste Gründe – mir fallen dazu spontan sieben ein – ausschlaggebend. Junge, gut ausgebildete Frauen investieren ihre Zeit lieber in berufliches Fortkommen oder haben eventuell erst eine Familie gegründet und wollen die wenigen Jahre, in denen die Kinder klein sind, voll und ganz diesen widmen. Auch sind sie zumindest teilweise berufstätig, sind in einem Verein und haben einen Haushalt zu bewältigen. Da wird ein politisches Engagement zum Zeitproblem. Das Interesse für Politik ist bei manchen nicht sehr ausgeprägt. Wenn ich mich

so umhöre, stelle ich auch fest, dass der Politik ein schlechter Ruf anhängt. Dies ist für die Entscheidung, sich zur Wahl zu stellen, nicht gerade förderlich. Oft können sie auch nicht auf die Unterstützung des Partners zählen, dies aus verschiedensten Gründen.

Es wird auch immer wieder gesagt, dass sich Frauen ein politisches Amt nicht zutrauen. Was ist an dieser Aussage Wahres dran?

Bei den älteren Frauen ist es leider oft so, dass diese es sich nicht zutrauen. Sie können sich nicht vorstellen, in der Öffentlichkeit zu stehen. Frauen, ganz gleich welchen Alters, stellen sehr hohe Ansprüche an sich selbst. Da sie keinen Einblick in die politische Arbeit haben, stellen sie sich diese – obwohl sicher anspruchsvoll – viel komplexer und komplizierter vor, als sie ist. Politik wird mit Macht gleichgesetzt. Der Begriff Macht ist männlich besetzt. Oftmals scheuen sich Frauen, Macht bewusst auszuüben. Sie bevorzugen eher einen moderaten, der Sache dienlichen Arbeitsstil.

Können sich Frauen auf die politische Arbeit vorbereiten?

Die Gleichstellungskommission bietet seit 2004 jährlich einen Politiklehrgang an. 51 Frauen haben diesen Politiklehrgang bereits absolviert. Ganz besonders freut uns, dass 11 Absolventinnen für die Gemeindewahlen kandidieren. In den Gemeindeblättern veröffentlichen wir sogenannte Rundtischinterviews. In acht Interviewrunden zu den Themen Bildung, Gesundheit, Familie, Finanzen, Umwelt, Jugend wurden 30 weibliche Kommissionsmitglieder präsentiert. Die Leserin bekam Einblick in die Kommissionsarbeit. Auch machen wir zweimal jährlich mit den weiblichen Landtagsabgeordneten Gesprächsrunden, zu denen wir politisch interessierte Frauen einladen. Alle diese Massnahmen sollen Frauen ermutigen, den Schritt in die Politik zu wagen.

Frauen gehen vieles anders an als Männer und könnten daher auch in politischen Gremien einen Ausgleich schaffen. Man hört immer wieder, dass sich Frauen das politische «Kasperltheater» nicht antun wollen – dass es also um die Rahmenbedingungen und weniger ums Amt an sich geht. Könnten Frauen diese Rahmenbedingungen für sich ändern?

Durch die parteipolitisch gefärbte Berichterstattung in den Landeszeitungen wird meines Erachtens ein Bild der politischen Arbeit gezeichnet, das in weiten Teilen nicht der Realität entspricht. Es wäre ja tragisch, wenn in den Gemeinderäten und im Landtag mehrheitlich gestritten und nicht konstruktiv gearbeitet würde. Eine gesunde, zielgerichtete Debattierkultur ist ein Muss. Leider ist auch nur selten ersichtlich, dass politisches Engagement durchaus lustvoll und kreativ sein kann. Ich bin überzeugt, dass sich der Umgangston und die Arbeitsweise durch einen höheren Frauenanteil verändern werden. Ob bei gewählten Frauen der Wunsch vorhanden ist, die Rahmenbedingungen zu verändern, kann ich nicht sagen. Wenn dieser Wunsch vorhanden ist, würde allein schon die zahlenmässig ausgewogenere Besetzung veränderte Rahmenbedingungen nach sich ziehen.

Könnte eine Frauenquote helfen, die Unterrepräsentanz der Frauen aufzuheben?



Helen Goop, Vorsitzende der Gleichstellungskommission: «Vielleicht ist es an der Zeit, auch über andere Modelle nachzudenken. Zum Beispiel könnte die Höhe der Parteifinanzierung auch vom Anteil Frauen auf den Wahllisten abhängig gemacht werden.»
Bild Daniel Ospelt

Bei den letzten Wahlen auf Landesebene betrug der Anteil an wahlberechtigten Frauen 51,8 Prozent. Wenn diese also gemäss ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung gerecht vertreten wären, bräuchte es keine Quote. Eine Frauenquote, eventuell auch zeitlich begrenzt, wäre zielführend. Allerdings glaube ich nicht, dass dies in Liechtenstein kurz- oder mittelfristig zu realisieren ist. Eine Frauenquote ist einerseits in weiten Teilen der Bevölkerung leider noch nicht mehrheitsfähig, andererseits fehlt der politische Wille der beiden Grossparteien. Zudem möchten manche Frauen nicht als Quotenfrauen angesehen werden. Vielleicht ist es an der Zeit, auch über andere Modelle nachzudenken. Zum Beispiel könnte die Höhe der Parteifinanzierung auch vom Anteil Frauen auf den Wahllisten abhängig gemacht werden. Ohne Quote oder ein anderes griffiges Lenkinsturment werden wir in Liechtenstein noch viele Jahre mit dieser für die Frauen unbefriedigenden Situation leben müssen. Männer fördern – ob in Politik oder Wirtschaft – eher Männer. Dabei zeigen Beispiele aus Wirtschaft und Politik in den skandinavischen Ländern, Spanien und weiteren europäischen Ländern, dass da plötzlich nach Einführung oder auch nur Androhung von Quoten politisch interessierte, gut ausgebildete Frauen in den Startlöchern stehen. Wer sucht, der findet!

Was würde die Suche erleichtern?

Ich möchte den Grossparteien ans Herz legen, die Suche nach Kandidatinnen nicht erst ein halbes Jahr vor den Wahlen zu starten. Den Spruch «Nach der Wahl ist vor der Wahl» zu

beherzigen, hat seine Berechtigung. Die gesellschaftlichen Anlässe der Parteien und deren Frauenorganisationen tragen viel zum Zusammenhalt in den Parteien bei. Ein Teil dieser Termine könnte für die politische Weiterbildung, Motivation, Diskussion über aktuelle politische Themen, Rhetorik etc. für Frauen und Männer benutzt werden und wäre eine sinnvolle Investition. Dies würde die Suche nach Kandidatinnen und Kandidaten sicher erleichtern. Übrigens wurde anlässlich einer Nachwahlbefragung, durchgeführt von Wilfried Marxer, unter der Rubrik «Geeignete Förderinstrumente von Frauen in der Politik» mit 81,3 Prozent eine bessere Vorbereitung durch die Parteien gewünscht.

Es gibt auch in Liechtenstein einige positive Beispiele von politisch engagierten Frauen. Inwiefern können solche Beispiele Kandidatinnen unterstützen? Die auf Gemeindeebene von Gemeinderätinnen geleistete Arbeit zum Wohl der Bevölkerung trägt gute Früchte. Die nichtöffentlichen Gemeinderatsitzungen verhindern leider, dass diese Tatsache einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wird. Unsere zwei Regierungsrätinnen und sechs weiblichen Landtagsabgeordneten spielen hier eine besondere Rolle. Viel mehr als Gemeinderätinnen sind sie öffentlich präsent. Durch diese Öffentlichkeit vermitteln sie, dass Frauen zum politischen Alltag dazugehören.

Ist davon auszugehen, dass, je mehr solche positiven Beispiele es gibt, sich auch mehr Kandidatinnen zur Wahl stellen? Davon bin ich überzeugt. Aktuell sind 2 der 6 weiblichen Landtagsabgeord-

neten, nämlich Marlies Amann-Marxer und Doris Frommelt, ehemalige Gemeinderätinnen. Der Weg aus der Gemeindepolitik in die Landespolitik ist offen.

Es gibt zahlreiche Untersuchungen und Studien, dass das Geschlecht und auch das Alter bei Wahlen eine Rolle spielen. Wie sieht es in Liechtenstein aus?

In einer mit Frauen und Männern durchgeführten Befragung kristallisierte sich das optimale Profil der Kandidatinnen wie folgt heraus: Eine Frau sollte vorweisen: Höhere Ausbildung, verheiratet sein, berufstätig, Mutter, älter, ehrgeizig, moderat, fortschrittlich und sollte zu guter Letzt auch noch unauffällig sein.

«Gute Chancen auf ein Mandat»

Es gibt auch Vorurteile, die sich hartnäckig halten.

Am frauenfreundlichsten wählten bei den Landtagswahlen 2009 Frauen und Männer ab 55. 2005 wurde festgestellt, dass 42 Prozent der Frauen gezielt Frauen wählen. 2009 taten dies nur 30 Prozent der wählenden Frauen und 14 Prozent der wählenden Männer. Das Vorurteil, dass Frauen Frauen streichen und auch noch andere sind durch die Nachwahlbefragungen 2005 und 2009 widerlegt. Innerhalb der Parteien zeigt sich 2005, dass Anhänger der Freien Liste mit 49 Prozent, der VU mit 32 Prozent und der FBP mit 29 Prozent bewusst Frauen wählten. 2009 drehten sich die Zahlen bei den Grossparteien. Es wählten nur noch 38 Prozent Anhänger der FL, 24 Prozent FBP und 16 Prozent VU-Anhänger bewusst frauenfreundlich. Im Unterland wird leicht frauenfreundlicher gewählt. Ich kann jedem interessierten Leser empfehlen, einen Blick in die Studie, zu finden auf www.frauenwahl.li und oder www.liechtenstein-institut.li, zu werfen.

Wer streicht Frauen?

Der Anteil von jungen Männern bis 34 Jahre, die Frauen streichen, ist überproportional hoch.

Werden auch Männer gestrichen?

Besonders bei den beiden Volksparteien im Oberland zeigt sich ein stabiler Bonus für die Männer, welche nur halb so häufig gestrichen werden, wie die Frauen.

Alle Parteien geben eine Wahlempfehlung ab und erklären dem Stimmvolk, wie es wählen muss, damit die Partei möglichst nicht an Kraft verliert. Wie sieht die Wahlempfehlung der Gleichstellungskommission aus?

Die Gleichstellungskommission wünscht sich, dass bei gleicher Qualifikation konsequent Frauen gewählt und keinesfalls gestrichen werden. Die Chance, ein Mandat zu gewinnen, sind auf Gemeindeebene massiv besser als auf Landesebene. Die Analyse der Gleichstellungskommission der Gemeindewahlen 2007 ergab für Frauen eine erfreuliche Wahlchance von 55,8 Prozent. Ich hoffe, dass sich dieser Trend heuer bestätigt und nicht nur eine einmalige Sache war.

Mehr Informationen auf www.frauenwahl.li, wo sich aktuell die 33 Kandidatinnen der Gemeinderatswahlen präsentieren.

So frisch. So nah. So günstig.

SPAR

Gültig von 16.2. bis 19.2.2011 oder solange Vorrat. Abgabe nur in Haushaltsmengen. Alle Preise sind in CHF angegeben. Satz- und Druckfehler vorbehalten.

SPAR XXL ca. 1000-g-Grosspackung	SPAR XXL ca. 1000-g-Grosspackung	
-47%	-38%	3 für 2
1.60	1.49	2.60
Pouletbrustschnitzel frisch 100 g statt 3.40	Schweinsgeschnetzeltes frisch 100 g statt 2.40	Berliner Stück 1.30

Nur im SPAR Nendeln!